



Stellungnahme des Deutschen Drehbuchverbands (DDV)

zum Staatsvertragsentwurf zur Reform des öffentlich-rechtlichen Rundfunks (ReformStV)

Inhalt

- 1. 50plus - Mehr Programm, weniger Verwaltung von Programm**
- 2. Mehr Zukunftsrat wagen**
- 3. Innovation statt Kahlschlag bei Jugend und Kultur**
- 4. Fiktion als wesentliche Programmsäule von ARD und ZDF stärken**
- 5. Keine Quotierungen von Programmteilen**
- 6. Faire Bedingungen für Urheber*innen/Protokollnotiz und Anhörung**
- 7. Fazit**

1. 50plus - Mehr Programm, weniger Verwaltung von Programm

Wir bedanken uns für die Möglichkeit, Anregungen und Anmerkungen zum ReformSTV-E eingeben zu können. Zugleich ist es sehr bedenklich, dass die Politik für ein so wichtiges Vorhaben wie die Strukturreform des Öffentlich-Rechtlichen Rundfunks (ÖRR) nur eine kurze Spanne von 14 Tagen für die öffentliche Anhörung einräumt.

Der DDV begleitet den ÖRR-Reformprozess mit großem Interesse und proaktiv. Wir haben den Dialog mit dem Zukunftsrat und Zuständigen aus Senats- und Staatskanzleien geführt.

Zuletzt haben wir am 01.10.2024 als Verbund von bisher 15 relevanten Branchenverbänden der freien Film- und Kreativwirtschaft den Aufruf **50 plus fürs Programm!** veröffentlicht und **einen Vorschlag für eine Änderung des §9a im RFinSTV vorgelegt.**

Kernforderung des Aufrufs:

Im neuen Medienstaatsvertrag muss festgeschrieben werden, dass mindestens 50% der Rundfunkgebühren in den Programmaufwand fließen *müssen*.

In den vergangenen Jahren hat der Öffentlich-Rechtliche Rundfunk seine Sparziele meist im Programm realisiert. Ein Programm, in das aktuell nur 44 % der Gebührengelder investiert werden. Ein Programm, das überwiegend von freien Medienschaffenden und Produktionsfirmen geschaffen und hergestellt wird.

Den Aufruf finden Sie hier: https://drehbuchverband.de/articles/pm_aufruf_50plus

Unsere Grundüberzeugung auch als Richtschnur für die Bewertung der aktuell vorliegenden Reformvorschläge der Politik: Jeder Euro, der ins Programm fließt und sich nicht in der "Lehmschicht aus Bürokratie" (Julia Jäkel, Vorsitzende des Zukunftsrates) von ARD, ZDF und Deutschlandradio verliert, erhöht die Akzeptanz des Öffentlich-Rechtlichen Rundfunks. Und jeder Euro ins Programm erhöht sogleich die Stabilität der deutschen Mediendemokratie.

Alle Reformbemühungen sollten dies zum Ziel haben und an diesem einfachen, aber entscheidenden Ziel gemessen werden. Um die Einhaltung dieser Forderung zu überprüfen, muss es eine transparente, nachvollziehbare und einheitliche Definition geben, was unter Programmmitteln zu verstehen ist. Eine unabhängige Institution wie die KEF oder der neu zu schaffende Medienrat sollte diese Mittelverwendung definieren und überprüfen.

2. Mehr Zukunftsrat wagen

Hiermit verbindet sich insbesondere die Forderung, dass Regelungen im Reformstaatsvertrag tatsächlich die Grundlagen für mehr Effizienz im System, für den Rückbau im administrativen Überbau, den Wegfall von Doppelstrukturen und für die Schaffung von klaren und schnellen Entscheidungsstrukturen bilden - damit die Mittel für das Programm stabil bleiben und ausgebaut werden können.

Alle Vorschläge für eine tatsächliche Effizienzsteigerung sind willkommen, die Strukturen abbauen und Produktivität steigern.

Das Programm entsteht fast ausschließlich nicht in den Sendern selbst, sondern wird beispielsweise im Bereich Fiktion fast ausschließlich von freien Programmacher*innen, Autor*innen, Regisseur*innen, Produzent*innen etc., erschaffen und hergestellt. Für die Zusammenarbeit mit den freien Medienschaffenden fehlt es bis heute vielfach an klarer Entscheidungskompetenz an den redaktionellen Schnittstellen nach außen, schnellen und transparenten Freigabeprozessen, projektorientierten Kommunikationsstrukturen.

Für Außenstehende intransparente Top-Down-Strukturen, zu viel durch Gremien ausgebremste Entscheidungswege, zu viel Mitsprache unterschiedlicher Landesrundfunkanstalten (ARD), Doppelstrukturen und Gremienwust blockieren Innovation und zielorientierte Zusammenarbeit. Diese Strukturen sind obendrein ineffizient und kostenintensiv, wie auch schon der eigens von der Rundfunkkommission eingesetzte Zukunftsrat in seinem Bericht festgestellt hat. Hierzu hatte er ein umfangreiches Papier mit Empfehlungen für sehr weitgehende konkrete Maßnahmen geliefert, die im ReformSTV-E aus unserer Sicht nicht adäquat umgesetzt werden.

Der vorliegende Entwurf zeigt in Ansätzen den Willen, Strukturen des ÖRR zu verschlanken, um Synergieeffekte zwischen den Häusern zu erzielen. **Die geplanten Reformen werden dieses Ziel jedoch nicht erreichen.** Wir möchten insbesondere gegenüber dem Instrument des "Federführungsprinzips" unsere Zweifel anmelden. Der ReformSTV bietet keinerlei Absicherungen, dass durch einen verbreiterten Einsatz des "Federführungsprinzips" nicht wieder die ineffiziente Struktur der "Koordinationen" in der administrativen Organisation befeuert wird.

Der ÖRR, insbesondere die ARD, brauchen aber im Gegenteil sehr klare Vorgaben für eine umfassende Reform ihrer Leitungsstrukturen und Zuständigkeiten, ohne die sich im System nur wenig ändern wird.

Wir fordern eine deutlich nachhaltigere und mutigere Übersetzung der Vorschläge des Zukunftsrats in die Regelungen des ReformSTV-E.

3. Innovation statt Kahlschlag bei Jugend und Kultur

Die aktuelle politische Zielvorgabe für den ReformSTV-E - den ÖRR "qualitativ stärken und quantitativ begrenzt" - ist mit Blick auf die von Branchenverbänden geforderte echte Stärkung des Programms und der Inhalte (Aufruf 50plus) unscharf. Die neuen **Vorschläge zu den Schwerpunktangeboten (§28)** werden in der Konsequenz zur Streichung von Programmetats führen und nicht die beabsichtigten Synergieeffekte und Reduktion im Überbau auslösen.

Wenn die Politik sicherstellen will, dass der Programmauftrag vor allem im Bereich Bildung, Jugend und Kultur von den Sendern erfüllt wird, dann erreicht sie das am sinnvollsten, indem sie dafür sorgt, dass die entsprechenden Programmmittel dafür gesichert und ausgebaut werden. Problematisch dagegen ist es, wenn sie Vorgaben macht, auf welchem Ausspielweg diese Zielgruppen erreicht werden müssen.

Beispiel: Für ZDFneo wurden erhebliche Mittel aus dem Hauptprogramm in die eigens für junge, frische Programmfarben etablierte Sendermarke umgeschichtet, und ausgerechnet diese Investition in die Zukunft in Frage gestellt? Dabei hat sich ZDFneo als wichtiger Ort für innovatives audiovisuelles Erzählen etabliert.

Dabei muss eine zentrale Aufgabe des ÖRR heutzutage sein, mit jungen Formaten ein Gegengewicht zu antidemokratischen Kräften zu bilden. Dies gilt vor allem für die sozialen Medien, in denen radikale Gruppierungen massiv präsent sind. Wenn eingeführte Marken wie Kika, FUNK, ONE, ZDFneo, die besonders gut in den sozialen Medien aufgestellt sind, aufgegeben werden, wird der fortschreitende "Generationenabriss" beim Publikum weiter verstärkt. Dies gilt nicht nur für Kinder und junge Menschen, sondern auch für jüngere Erwachsene ab 30 Jahre.

Das ist ein Widerspruch zu §26 ReformSTV-E, in dem ausdrücklich vom ÖRR Innovation als Qualitätskriterium gefordert wird.

4. Fiktion als wesentliche Programmsäule von ARD und ZDF stärken

In den Reformbemühungen für den ÖRR ist die Fiktion in den letzten Jahren zunehmend unter Druck geraten, weil man sie fälschlicherweise als Unterhaltung gesehen hat. Tatsächlich ist die Fiktion aber ein Programmangebot, das auch dem Kultur- und Bildungsauftrag entspricht. Die politische Debatte um das, was den Kern des ÖRR ausmacht, fokussiert leider oft nur auf journalistische Inhalte und übersieht dabei die herausragende Bedeutung der Fiktion für die Akzeptanz und Konkurrenzfähigkeit des ÖRR und für die Rolle, die sie für die demokratische Gesellschaft spielt.

Gerade die Fähigkeit, emotionale Angebote zu machen und gesellschaftliche Narrative zu formen, macht die Fiktion für eine demokratische Gesellschaft unverzichtbar. Durch sie kann ein breites Publikum Identität, Bildung, Kultur und ein positives Demokratie-Bewusstsein erfahren. Diverse Figuren in einem Film oder einer Serie können Weltbilder von Zuschauer*innen nachhaltig ändern. Eine überzeugende weibliche Protagonistin beispielsweise kann mehr für den breiten gesellschaftlichen Wandel für mehr Gleichberechtigung beitragen, als ein ambitioniertes Feature. Eine historische

Serie erreicht mit dem Gegenüberstellen von geschichtlichen Parallelen und Widersprüchen zur Gegenwart mehr, als manche Doku das kann. Ein fiktionaler Blick in fremde Milieus kann mehr für den Zusammenhalt eines Landes leisten, als manche Polit-Talkshow.

Als wesentliche Säule von ARD und ZDF entfaltet fiktionales Programm zudem eine wesentliche Bindungskraft des Publikums an die Sender.

Die Versuchung, an vergleichsweise teuren fiktionalen Inhalten zu sparen, ist in Zeiten von Spardiktaten groß. Doch in dieser Betrachtung wird unterschlagen, dass die Fiktion im Gegensatz zu den meisten anderen Programmangeboten repertoirefähig ist und über einen Zeitraum von vielen Jahren ausgewertet wird. Nur die Kosten für die Erstsendeminuten eines Programms zu vergleichen, ergibt daher ein schiefes Bild.

ARD und ZDF sind die größten Auftraggeber für originäre, deutsche Fiktion. Laut einer Studie im Auftrag des Bundeswirtschaftsministeriums erwirtschaften die 161 000 Beschäftigten der TV- und Filmindustrie im Jahr einen Produktionswert von rund 24,5 Mrd Euro. Ohne die Investitionen des ÖRR ins Programm ist diese Branche nicht wettbewerbsfähig. Weitere Kürzung im Programm schwächt nicht nur die kreative Vielfalt sondern das deutsche Filmschaffen insgesamt.

5. Keine Quotierungen von Programmteilen

Die Reform des Rundfunkstaatsvertrages soll in seiner Zielrichtung die auftragsgemäße Verwendung der Programmausgaben sicherstellen. Die Idee, eine Quote für einen einzelnen Programmbereich wie den Sport festzulegen, sehen wir kritisch. Wir glauben, dass die Politik dem Auftrag des öffentlich-rechtlichen Rundfunks am besten dient, indem sie den Anteil der Mittelverwendung für das Programm vorschreibt (50+), aber deren inhaltliche Ausgestaltung den Sendern überlässt.

6. Faire Bedingungen für Urheber*innen/Protokollnotiz und Anhörung

Die fortschreitende Digitalisierung führt zur Expansion der öffentlichen Zugänglichmachung von ÖRR Programm auf immer neuen, unterschiedlichen Plattformen, z. T. in eigenen kommerziellen Angeboten wie ARDplus oder ZDFselect der Sendertöchter von ARD und ZDF. Die Verhandlungen über faire Vergütungen und Beteiligungen für die Urheber*innen halten mit dieser Entwicklung nicht Schritt bzw. werden von den Sendern ausgebremst.

Eine neue Herausforderung ist der Einsatz generativer KI, deren Verwendung in Fragen des urheberrechtlichen Schutzes sowie in Fragen der Vergütung sehr risikobehaftet ist. Die Perspektive der Urheber*innen muss in die geplante Verpflichtung der Sender zu einem gemeinsamen Code of Conduct zur Künstlichen Intelligenz mit einfließen.

Außerdem sollten die Belange der Urheber*innen regelmäßig Gegenstand von Anhörungen der Aufsichtsgremien werden.

Wir brauchen für die verstärkte Verhandlungsbereitschaft der Sender weiterhin die politische Unterstützung durch Verankerung entsprechender Protokollnotizen auch im Reformstaatsvertrag.

7. Fazit

Wir erkennen an, dass die Politik versucht, den notwendigen Reformprozess der ÖRR durch den neuen Medienstaatsvertrag mit Nachdruck einzuleiten. Wir sind jedoch überzeugt, dass diese Reform nur gelingen kann, wenn sichergestellt wird, dass die Aufwendungen für das Programm mindestens nicht gekürzt, sondern bei der Vielzahl an neuen Herausforderungen eher ausgebaut werden.

Der ÖRR wird allein durch sein Programm legitimiert. Wird sein Programm gestärkt, wird er auch den Rückhalt in der Bevölkerung finden, den er benötigt und verdient.

Wir freuen uns über Berücksichtigung unserer Anregungen in ihren weiterführenden Überlegungen und stehen Ihnen für Nachfragen und Dialog jederzeit gerne zur Verfügung.

Kontakt:

Deutscher Drehbuchverband e. V. (DDV)

Jan Herchenröder (Geschäftsführung)

Markgrafendamm 24 - Haus 18

10245 Berlin

Mail: info@drehbuchverband.de

Fon: 030 2576 29 - 73